

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Landaner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

No. 13.

Mittwoch, den 31. März

1852.

Der Gustav-Adolph-Verein, ein erhebendes Bild in betäubender Zeit.

Als ein erhebendes Bild in betäubender Zeit
müssen wir die Gemeinde der Gustav-Adolph-Stif-
tung bezeichnen, weil es eine Gemeinde ist, die in
einer Zeit des Geldmangels große Werke
des Gemeinnsinns vollbringt. Woher
nehmen wir Brod? Diese Frage hat seit einer
Reihe von Jahren die Noth des irdischen Lebens gar
vielen Schwerbedrängten ausgepreßt. Mancherlei
Quellen der irdischen Nahrung, die vor Zeiten reich-
lich flossen, sehen wir in unseren Tagen vertrocknet,
und schwere Verhängnisse von mancherlei Art haben
die Folgen gehabt, daß die Armuth wie ein
Fußgänger und der Mangel wie ein ge-
wappneter Mann ganze Völker und Länder
übereilt hat. Wie viel aber hat in einer solchen Zeit
die Gemeinde der Gustav-Adolph-Stiftung unter
Gottes gnadenreicher Hülfe zu Stande gebracht!
Sie hat in mehr als sechshundert einzelnen Vereinen
ein so reiches Maas von Liebesgaben gesammelt,
daß sie nahe an einhundert evangelische Gemeinden
mit ausreichenden Mitteln zur Begründung oder zur
Erhaltung ihres kirchlich religiösen Weisens ver-

sorgen konnte. Sie hat armselige Gebäude, die,
alles kirchlichen Schmuckes entkleidet, keinen Reiz
für das Auge und, in enge Gränzen eingeschlossen,
keinen Raum für die Gäste des Himmelreichs hatten,
in Tempel verwandelt, an deren Anmuth sich das
Auge weidet, deren Thürme hoch hinauf in das
Gebiet der Wolken reichen, deren weite lichte Räume
freundlich laden zu dem Mahl des Herrn. Sie hat
da, wo die Armuth der Gemeinden nichts zu bieten
vermochte, Fürsorge getroffen, daß die Lehrer der
Jugend und die Diener der Kirche in einem schützen-
den Obdach ihr Haupt zur Ruhe legen und, von
Nahrungssorgen befreit, ihr Amt mit Freudigkeit
verwalten konnten. So ist das, was vor wenig
Jahren nur die Größe eines Senfkorns hatte, zu
einem Baume geworden, der über Viele seine Schat-
ten breitet und für Viele reiche Früchte trägt. So
ist aus den Scherflein, die von armen Brüdern in
nahrungsloser Zeit gespendet wurden, ein reiches
Pfund geworden, das für Tausende in reichen Zin-
sen wuchert. So hat sich in einer gewissen Art das
Wunder erneuert, das einst Christus that, als er
mit sieben Broden und wenig Fischlein
einer Menge von viertausend Mann Nah-
rung und Erquickung gab. Wie viel Er-